

Der Wandschmuck der Tübinger Mastaba: Westwand

Allein die Wände der Opferkammer waren dekoriert. Lediglich die Opferlisten sind vertieft in den Stein gemeißelt, alles andere ist in erhabenem Relief gearbeitet.¹ Die Themen kreisen in erster Linie um die Vorstellung des Grabherrn und seiner umfangreichen Familie sowie seine materielle Versorgung über den Tod hinaus, die Voraussetzung für ein Weiterleben im Jenseits. Auch scheint es um die Aufnahme des Verstorbenen in den Kreis der bereits zu „Göttern“ gewordenen Vorfahren zu gehen.

Das Ziel der Gabenprozession ist die dem Eingang gegenüber gelegene **Westwand**. Ihr von zwei Scheintüren gerahmtes Zentrum beherrscht der Grabherr selbst, wieder durch seine Größe aus dem übrigen Geschehen herausgehoben. Diesmal hat er sich zusammen mit Hetepheres, seiner Gemahlin, darstellen lassen. Gemeinsam sitzen sie auf einer Bank. Hetepheres legt liebevoll ihren linken Arm auf seine Schulter. Während sie sich in das für Damen übliche weißleinene knöchellange, Körper und Beine umschmeichelnde Trägergewand hüllt, hat er hier zusätzlich zu dem üblichen knielangen Leinenschurz das zeremonielle Pantherfell übergelegt, eine Priestertracht. Sein hinterer Arm ist angewinkelt und die Hand vor die Brust gelegt. Sie umfasst den Griff eines Wedels. Die rechten Hände des Paares sind nach der aus feinem Alabaster zu denkenden Opferplatte auf ihrem schlanken Ständer ausgestreckt. Eine Reihe hochgestellter, in archaischer (= alterümlicher) Manier wiedergegebener Brothälften füllt die Platte. Weitere obligatorische (= notwendige) Bestandteile des Opfermahls zählen die wenigen Hieroglyphen zu den Seiten des Ständers auf, rechts „Brot, Bier, Rinderfleisch, Geflügel und Wild“, jeweils „tausendfach“, links „Leinentücher“ und „Alabastergeschirr“, ebenfalls zu „Tausenden“, mit dem Zusatz: „Und alle guten Dinge jeden Tag“. Der Vorderschenkel eines Rindes gilt als besondere Delikatesse des Opfermahls. Gleich zweimal wird uns das Abtrennen von am Boden liegenden, schon getöteten Tieren vor Augen geführt. Gehilfen schärfen die noch aus Feuerstein zu denkenden zeremoniellen Opfermesser mit einem am unteren Schurzrand hängenden Schleifstein „zum Zerlegen des Rindes“. Ein Aufseher darf auch hier nicht fehlen. Über dem Grabherrn wiederholen sich rechts in senkrechten Kolumnen die bereits bekannten Titel. Links davon wird seine Gemahlin als „Königstochter, Priesterin der Hathor, Herrin der Sykomore, Priesterin der Neith, der Öffnerin der Wege, der Bekannten des Königs, Hetepheres“ in zwei Reihen vorgestellt. Weiter links daneben, gleichsam einen mächtigen zweiten Türsturz der linken, dem Grabherrn zugedachten Scheintür bildend, lesen wir in zwei horizontalen Zeilen den Anfang der Opferformel: „Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der Erste der Gotteshalle“ mit dem Zusatz „ein Begräbnis in der Nekropole, (nach) einem sehr guten Alter, dem bei dem großen Gott Versorgten, dem Chef der Urkundenschreiber, Seschemnefer“. Zwei Scheintüren rahmen das Ehepaar vor dem Opfertisch ein. Auf die rechte Tür schreiten, von der nördlichen Ecke der Wand kommend, acht Männer in Zweiergruppen zu, Verwandte, unter ihnen der Bruder, königlicher Urkundenschreiber namens Rawer, dahinter der Richter und Aufseher, der Schreiber gleichen Namens, wohl Sohn des Letzteren und entsprechend der Neffe, unten schließlich, neben dem königlichen Urkundenschreiber Seschemnefer, der Archivschreiber

¹ zitiert nach: Ingrid Gamer-Wallert, Die Tübinger Mastaba. Eine altägyptische Opferkammer aus Giza (Kleine Monographien des MUT 1), Tübingen 2014, S. 41ff.

gleichen Namens, möglicherweise zwei weitere Neffen. Sie alle scheinen in der Kanzlei des Grabherrn beschäftigt gewesen zu sein.

50 Fast konkreter noch als die bildliche Wiedergabe des feierlichen Mahls wird die sogenannte Opferliste, die sich direkt über dem Opfertisch und vor dem Grabherrn befindet. Sie lässt sich, da beschädigt, durch eine weitere gleich über dem Eingang der Ostwand ergänzen. Die Liste vermittelt uns einen detaillierten Einblick in den Verlauf des religiösen Festaktes, in dessen Zentrum das Opfermahl mit seiner üppigen, idealen, Speisekarte steht, die sich an jener eines festlichen Mahls im Diesseits orientiert haben dürfte. Die beiden, in annähernd quadratischer Form
55 erscheinenden Listen bestehen aus je sieben horizontalen Zeilen, die von rechts nach links zu lesen sind, beginnend mit der obersten. Jedem Vorgang im Verlauf des Opfermahls gilt eines der Quadrate.

Auf die Stimme des Opferpriesters hin sollte der Verstorbene aus der Sargkammer emporsteigen, die Opferkammer durch die Scheintür betreten und sich mit seinen
60 Darstellungen vereinigen. Mit seiner Anwesenheit konnte das Opferfest beginnen. Der Tag begann, wie wir der ersten Zeile der Liste entnehmen, mit dem Reinigen des Raumes. „Wasser wird versprüht“, „Weihrauch auf die Glut“ gelegt. Sodann steht die Erfrischung der eintreffenden Gäste im Vordergrund. Mit „Festduft“, den geschätzten sieben Ölen, unter anderem dem „Besten vom Zedern-Öl“ Syriens und „besten libyschen Öl“, werden die Gäste versorgt, die „Augenschminke“ muss erneuert
65 werden. „Tücher“ werden verteilt. Und wieder wird „Weihrauch auf die Glut“ gegeben, eine Kanne frisches „Wasser, mit zwei Kugeln Natron“ versehen, zum Händewaschen verabreicht. In der zweiten Zeile tritt der „Opfertisch“ in den Mittelpunkt. Es wird die klassische „Opferformel rezitiert“, man wird aufgefordert „sich zu setzen“,
70 verschiedene „Brotsorten“ und „Bier“ werden herumgereicht. Danach wird wieder „Wasser mit Natronkügelchen“ angeboten zum erneuten Händewaschen. Nach einer Pause — wir befinden uns nun in der dritten und dann in der vierten Zeile — geht es zum zweiten Frühstück. Ein Korb mit „vierzehn verschiedenen Brotsorten“ sowie „Zwiebeln“ gehen herum, bevor neben weiteren Fleischgerichten der am meisten geschätzte Braten, das „Vorderschenkelstück eines Rindes“, serviert wird. Zu den
75 Gerichten gehören „Rippenstücke“, „Leber und Milz“ und „Fleisch von der Brust“. Eine reichhaltige Auswahl an gebratenem Geflügel wird angeboten: „Gänse“, „Enten“ und „Tauben“. Deren Beschreibung reicht bis in Zeile fünf. Auch dazu gibt es verschiedene Brot- und Biersorten. Zum Nachtsch erscheint in Zeile sechs
80 gemischtes „Gebäck“ neben variierten „Weinen“ in fünf Quadraten. Früchte und Körner bilden in Zeile sieben neben allerlei Süßigkeiten, Gemüse und Brot den Abschluss des Mahles, dessen Bestes von der Opferplatte, wie zum Schluss betont wird, für den Grabherrn, Seschemnefer selbst, bestimmt ist.

Links neben der linken Scheintür erscheint auf der Westwand die Mutter des
85 Grabherrn, die „Bekannte des Königs, die Wohlversorgte, Priesterin der Neith, der Öffnerin der Wege, Priesterin der Hathor an allen ihren Orten, namens Henutsen“. Sie ist wieder durch ihre Größe hervorgehoben und eine schlanke, ebenfalls in ein langes weißes Trägergewand gekleidete Dame. In ihrer Begleitung befindet sich ein kleines Kind. Wir wüssten gern, wen es darstellt, doch ist ihm, seltsamerweise und
90 anders als sonst üblich, kein Name beigegeben. Die Nähe dieser Gruppe von Mutter und Kind zu der anschließenden Südwand könnte daher von Bedeutung sein.